Die Heimat

HEIMATKUNDLICHE BEILAGE DER „RIEDER VOLKSZEITUNG"

NUMMER 79 JULI 1966

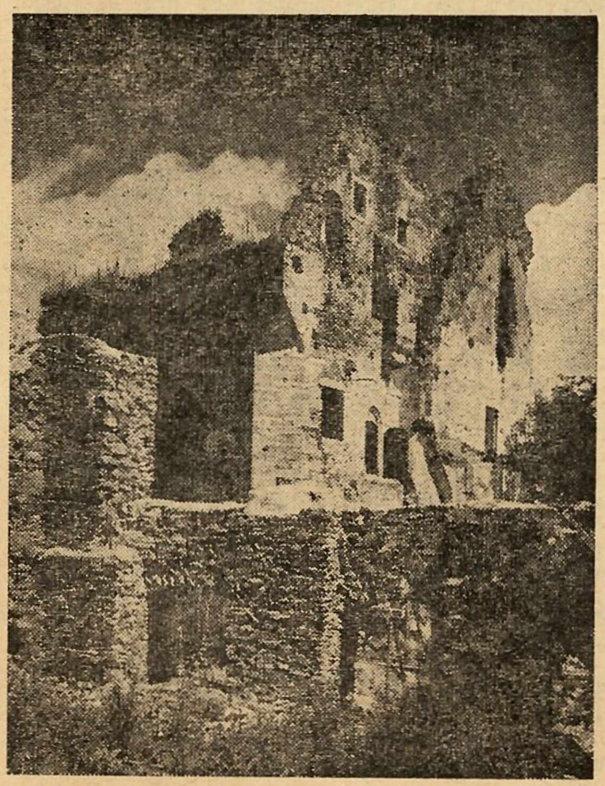
PAUL FRANK, EFERDING

Die Herren und Grafen von Schaunberg

(Fortsetzung)

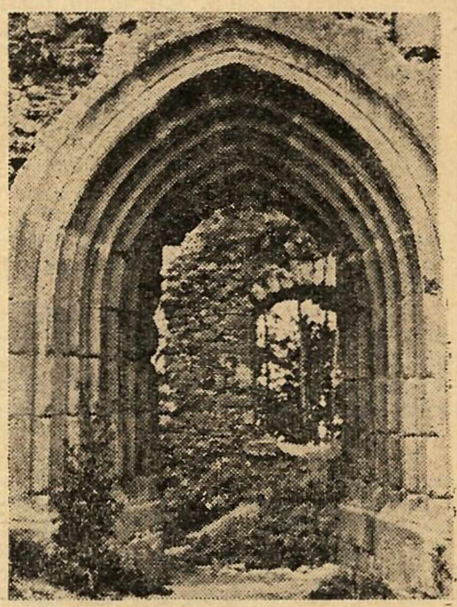
Die Herren von Julbach

Bis zum Jahre 1504 lag auf der linken Seite des Innstromes, der Stadt Braunau gegenüber, eine Feste, die man Julbach nannte. Der Name Jugelbach oder Julbach erscheint in den Urkunden um das Jahr 1120, und zwar im Codex von Klosterneuburg und Formbach, wo Wernhard von Julbach als Zeuge auftritt. Seine Stellung in den Urkunden bezeichnet ihn als edelfreien Mann. Von dieser Zeit an finden wir seinen Namen öfter an der Seite der Herren von Formbach, der Markgrafen von Oesterreich und der Herzoge von Baiern. Seine Gattin hieß Benedicta. Wenig ehrenvoll wird Wernhard in alten Schriften des Klosters Berchtesgaden genannt. Man bezeichnet ihn als Tyrannen und Räuber, der Schenkungen an das Kloster sich unrechtmäßig angeeignet habe und nach langen Streitigkeiten erst nach Verhängung des Kirchenbannes beigab.



Die Familiennamen entstanden erst allmählich im 11. und 12. Jahrhundert. Die Personen nannten sich bald nach dieser, bald nach jener ihrer Besitzungen, auf der sie eben gerade, als sie die Urkunden unterfertigten, ihren Wohnsitz hatten. Für die Forschung sind daher für diesen Zeitraum die Taufnamen sehr wichtig, da sie sich meist regelmäßig in demselben Geschlechte wiederholen. So geht es mit Heinrich von Julbach, dem Sohn Wernhards und der Benedicta, der im Jahre 1147 zum zweiten Male den Kreuzzug angetreten hatte. Er scheint überhaupt ein reges Wanderleben geführt zu haben, denn er trägt den Beinamen „Fahrirre". Nach seinem Ableben 1196 bemerkt der Abt von Formbach, daß sein Kloster nun endlich die Rechte an der Wassermaut zu Aschach an der Donau wahrnehmen könne, die ihm bisher durch den dem Kloster gegenüber sehr gehässigen Heinrich von Julbach verwehrt wurden. Nun hatte aber doch Wernhard von Schowenberg, Richter und Vogt des Klosters Formbach, neuerlich bestätigt und verliehen, daß von den Klosterleuten Weggeld und Wassermaut nicht gefordert werden dürfe und ihnen für alle Zukunft mautfreie Vorüberfahrt genehmigt wird. Daraus erkennen wir, daß die Maut zu Aschach schon sehr früh den Julbachern bzw. Schaunbergern gehörte, denen damit auch der Schutz der Schiffahrt zwischen Passau und Linz oblag.

Ein Wernhard von Julbach wird auch bis 1195 in drei Urkunden genannt. Dann verschwindet plötzlich der Name der Herren von Julbach. Das Geschlecht muß unter einem anderen Namen fortgelebt haben. Sofort fällt uns aber die Gleichheit der Vornamen in den Geschlechtern Julbach und Schaunberg auf. Besonders deutlich tritt dies mit dem Namen der



Gotisches Spitzbogentor als Palas-Eingang. — Unten: Palas-Südwand der Ruine Schaunberg.

Stammutter, Benedicta, in beiden Geschlechtern vor Augen. Ebenso erscheinen die Namen der Dienstmannen von Julbach und Schaunberg absolut identisch. Wenn man nun weiß, daß die Geschlechternamen erst im 13. Jahrhundert regelmäßig vorkommen und die Vornamen Heinrich und Wernhard immer wieder in den nächsten zwei Jahrhunderten verwendet wurden, ist der Schluß auf die Identität derer von Julbach und Schaunberg wohl berechtigt.

Ein zweiter Weg führt noch deutlicher zu den Anfängen des Geschlechtes Schaunberg. Eine Aufzeichnung im Archiv des Klosters Wilhering aus der Mitte des 13. Jahrhunderts berichtet, daß zwei Edle aus Schwaben, Schillingfirst genannt, bei ihrem Eintritt in das Kloster Ebrach (zwischen Würzburg und Bamberg) dem Kloster den Ort Hilkering in der Pfarre Hartkirchen schenkten. Sie verlangten jedoch, daß in Hilkering ein Kloster des Zisterzienserordens gegründet werde. Der Abt Adam von Ebrach habe nun sofort zwei Mönche nach Hilkering gesandt, mit dem Auftrag, zu untersuchen, ob sich der Ort für eine Klostergründung eigne. In dem Bericht der Mönche heißt es nun, daß die Oertlichkeit zwar geeignet wäre, doch sei ganz in der Nähe „ze Wilhering in neuester Zeit (1147)" ein Kloster ihres Ordens gestiftet worden. Der Erzähler dieses Berichtes fügt auch eine äußerst bedeutende Bemerkung dazu: „Um jene Zeit waren die Vesten Scowenberg und Stouph noch nicht erbaut, denn auch der

Wald nächst Stauff gehörte zum Besitz des Ortes Hilkering."

Damit ist sicher, daß 1150 die beiden Burgen Stauff und Schaunberg noch nicht standen, sie dürften jedoch bald darauf errichtet worden sein. 1154 werden Wernhardus de stoffe und sein Bruder Henricus mit mehreren Dienstleuten genannt, die bald darauf als Dienstmannen derer von Schaunberg aufscheinen.

Heinrich von Schownberc, ein edler und mächtiger Mann, der seinen Sitz auf der Veste Schownberc bei Aschach aufgeschlagen hatte, tritt 1161 erstmals urkundlich auf. Damit dürfte wenigstens der Baubeginn dieser größten Burg Oberösterreichs als urkundlich halbwegs gesichert anzusehen sein. Dieser Heinrich I. erscheint noch einmal in einer Urkunde vom Reichstag zu Nürnberg am 27. Februar 1181, ausgestellt von Kaiser Friedrich Barbarossa.

Gebhard von Schaunberg, vermutlich der einzige Sohn Wernhards, hatte Sophia, die Erbtochter von Schönering, zur Gattin. Diese Annahme erscheint berechtigt, da die Herren von Schönering nach 1170 nicht mehr genannt werden, wir aber die Schaunberger im Besitz jener Güter antreffen, die den Schöneringern gehörten.

Wernhard III., der Sohn Gebhards, erhielt nach dem Tode seines Vaters 1190 den Gesamtbesitz des Geschlechtes Schaunberg-Julbach. Mit ihm treten wir in die österreichische Geschichte ein.

Den Rang eines Adeligen im Mittelalter kann man aus seiner Stellung in Urkunden abschätzen. Die Herren werden meist streng nach der Bedeutung ihres Geschlechtes genannt und gereiht. Wernhard III. war anwesend bei jener feierlichen Versammlung auf dem Georgenberge bei Enns am 16. August 1186, bei der Herzog Otokar IV. (der Aussätzige) von Steier dem Herzog Liupot V. von Oesterreich die Steiermark als Erbe anbot. Wernhard steht in der Urkunde an 4. Stelle als Zeuge. Dieser Georgenberger Erbvertrag wird von modernen Historikern mit Recht als die erste „Verfassungsurkunde" Oesterreichs bezeichnet. 1192 nach dem Aussterben der steirischen Otokare werden Oesterreich und Steiermark rechtskräftig miteinander vereinigt. In der Bestätigung des Stiftsbriefes für die Schottenabtei in Wien durch Herzog Leopold V. steht Wernhard an erster Stelle als Zeuge.

Heinrich II. und Wernhard IV. sind vermutlich seine Söhne. Beide vermehren den Schaunberger Besitz durch äußerst glückliche Verbindungen. Heinrich war vermählt mit Heilwig (Hedwig) von Plain, Schwester des Grafen Luitpolt, mit dem 1260 der Mannesstamm dieses mächtigen Geschlechtes erlosch. Die Schaunberger erhalten die erledigten Lehen der Grafen von Plain vom Bischof Rudigier von Passau. Das geschah unter der Bedingung, „daß die Belehnten der Kirche hold und gewärtig seien gegen jedermann, ausgenommen das römische Reich und den Herzog von Oesterreich. Auf Erfordern des Bischofs folgen sie ihm, wohin das Bedürfnis gebietet. Können sie an demselben Tage nicht nach Haus zurückkehren, so erhalten sie eine Entschädigung. Der Bischof, seine Mannen und Leute bleiben in ihren Besitzungen, Lehen und Eigen, welche im Gerichtsbezirke der Herren von Schaunberg im Traungau und im Donautal liegen, mit allen Rechten und alten Gewohnheiten ungestört, derer sie sich zur Zeit Ernests v. Churenberch (Kürnberg) und Bischof Manegolds ‚erfreuten'. Die Herren von Schaunberg verpflichten sich, dem Bischof in der Stadt everdinge (Eferding) alle alten Rechte in vollstem Umfange zu bewahren und ebenso den Bürgern von Passau in betreff der Maut zu Aschach." Auf Verletzung eines dieser Gelöbnisse steht Verlust der Lehen.

Noch viele andere Güter, vor allem Besitzungen im Attergau, erhalten die Schaunberger nach dem Aussterben der Grafen von Plain zu Lehen. Das Hochstift Bamberg verlieh ihnen die Besitzungen Kogel und Frankenburg. 1260 erhalten sie die Veste Kammer am Attersee. Wernhard von Schaunberg (IV.), vermutlich der jüngere Bruder Heinrichs, war vermählt mit Hedwig, der Erbtochter der Herren von Waxenberg-Griesbach, wodurch die allodialen (eigenen) Güter dieses Geschlechtes, vor allem die Herrschaft Waxenberg, die von der Donau bis an die Grenze von Böhmen reichte, an die Schaunberger kamen.

Die Brüder von Schaunberg waren aber auch mutige Kämpfer. 1244 hatte Friedrich der Streitbare die passauische Feste Obernberg am Inn wegen angeblicher Räubereien, welche die Dienstmannen des Hochstiftes aus der Feste heraus verübt hatten, an sich gerissen und die Brüder von Schaunberg mit der Bewachung betraut. Als sich Friedrich zum Kaiser nach Verona begeben muß, stürzt sich Herzog Otto von Baiern sofort auf das Schloß. Die Brüder von Schaunberg verteidigen sich aber tapfer, halten bis zur Rückkehr des österreichischen Herzogs aus und erwerben damit das Recht auf die Burghut von Obernberg.

Für die Landesgeschichte sehr interessant ist ein Gerichtsbrief vom 26 4. 1262, der besagt, daß in dem Teiding zu Freiham (Fraham bei Eferding) der Abt Ernest von Wilhering die Anfrage stellen ließ, ob es dem Abt erlaubt sei, ohne Zustimmung des Convents ein Gut des Gotteshauses zum Leihgeding zu geben. Der Abt hatte den edlen Ritter Rudolf von Alharting als Sprecher für diese Anfrage gewonnen, dem dann auch die Absage erteilt wurde. Bedeutungsvoll ist dieser Gerichtsbrief deshalb, weil an sich die Malstätte des Landgerichtes Donautal für diesen Bereich unter der großen Linde zu Straßham war. Dort können wir mehrere Gerichtstage belegen.

Für die Reichsgeschichte bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß sich die Schaunberger als Vertreter eines mächtigen Geschlechtes sehr selten in der Umgebung König Ottokars befunden haben. Lediglich kurz nach der Schlacht von Kressenbrunn (Kroisenbrunn), bei der die Ungarn eine völlige Niederlage erlitten (1260), befinden sie sich im Gefolge Premysl Ottokars, des österreichischen Herrschers während des Interregnums. Die Schaunberger bezeugen dort die Verleihung der Grafschaft Retz an ihren Schwager Wok von Rosenberg.

(Fortsetzung folgt)

Schärdinger Zimmererzunft 1778—1810

Von Hans Rödhamer, Linz

Im Schärdinger Heimathaus wird neben anderen Zunftarchivalien auch das „Jahrschillings-Register des ehrsamen Handwerks der Zimmerleute zu Schärding, Nach der letzten Tabelle Von ao. 1755 neuerdings Verfaßt in anno 1778" aufbewahrt. Dieses Zunftbuch ist in Schweinsleder gebunden und mit (einst sehr schönen) blauen Seidenbändern zum Zubinden versehen. Die Eintragungen sind sauber, aber nicht immer genau geführt.

Wie schon aus dem Titel hervorgeht, wurde dieses Buch nach einem im Jahre 1755 angelegten, aber 1778 bereits ausgeschriebenen Zunftregister neu verfaßt, um dann auch die im Jahre 1778 im Landgericht Schärding wohnhaften Zunftmitglieder aufzuzeigen.

Auf der ersten Seite sind die „Meister bey der Stadt" eingetragen. Es waren dies Joseph Hieretsberger, Stadtzimmer- und Brunnenmeister, und Albert Kreuttner, Stadtzimmer- und Bruckmeister. Als Zechmeister waren sie „von den Jahrschillingen frey". Dann folgt der Jahresschilling von „denen Meistern aufm Land, deren jeder zu geben hat 6 kr", im Amt Andorf, Kopfing, Taiskirchen, Lamprechten, Antiesenhofen, Taufkirchen (an der Pram), Esternberg und Schardenberg. Daran schließen sich die Gesellen, „deren jeder zum Jahrschilling zu geben hat — fl 5 kr und zwar anfänglich bey der Stadt". Für die Zeit 1778—1794 sind 118 Namen von Gesellen angeführt.

Interessant ist, daß sich die Zimmermeister und Gesellen der bayerischen Grafschaft Neuburg am Inn im Jahre 1782 der Schärdinger Zimmererzunft anschlossen. Sie waren zunftmäßig direkt den Meistern der Stadt Schärding unterstellt.

Als im Jahre 1782 die bayrische Enklave Vichtenstein an Oesterreich abgetreten wurde, gliederte man die neun Zimmerleute dieses kleinen Gebietes in die Schärdinger Zunft ein. Auch der Markt Obernberg wurde 1782 an Österreich abgetreten. Die Zimmerleute gehörten merkwürdigerweise schon früher mit der Zunft nach Schärding und waren dem Amte Antiesenhofen eingegliedert. Es scheint also die Schärdinger Zimmererzunft kein genau festgelegtes Gebiet umfaßt zu haben, denn auch nach der Verkleinerung des Landgerichtes Schärding durch die Abtretung der Pfarren Taiskirchen, Utzenaich, Ort, Sankt Martin und Reichersberg im Jahre 1787 blieben die Zimmerleute in der Schärdinger Zunft vereint.

Neben dem Jahrschilling gab es für die fremden (zuwandernden) Gesellen auch noch den „Wochen Pfenning, so ein jeder inkorporierter in der Stadt, oder in Land arbeithende Zimmergesell zu geben schuldig, trieft in den Quatember 5 kr". Das Verzeichnis nennt 22 Namen.

Die Eintragungen sind nicht sehr genau geführt und reichen nur bis 1794. Für die Zeit 1795 bis 1810 fehlen die Eintragungen überhaupt. Nur einige Bleistiftvermerke über Todesfälle sind vorhanden.

Aus der josefinischen Zeit, wahrscheinlich aus dem Jahre 1778, ist noch eine sehr schöne Zunfttruhe mit drei Schlössern erhalten. Sie ist hellbraun poliert und mit hübschen Messingbeschlägen ausgestattet. Alle drei Schlüs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Heimat - Heimatkundliche Beilage der "Rieder Volkszeitung"

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 79_1966

Autor(en)/Author(s): Frank Paul

Artikel/Article: Die Herren und Grafen von Schaunberg 1-2